Materialien zu

ELSES GESCHICHTE
Ein Mädchen überlebt Auschwitz

Erzählt von Michail Krausnick
mit Bildern von Lukas Ruegenberg

* Verlag: Sauerländer Düsseldorf; 2007
* ISBN-10: 3794161149
* ISBN-13: 978-3794161140

© Michail Krausnick, Neckargemünd 2007

INHALT

1. Warum Elses Geschichte Kindern
und Erwachsenen erzählt werden muss
2. Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust
3 Informationen und Bilder zu Elses Geschichte
4. Chronologie des Völkermords
5. Glossar
6 Erarbeitung für den Unterricht
7 Anregungen, Fragestellungen, Projekte
8. Autor und Illustrator
9. Literatur, Filme, CD

Michail Krausnick

Warum Elses Geschichte Erwachsenen und Kindern erzählt werden muß

„Den Abgrund der Vergangenheit zu verdecken, hieße den Weg in die Zukunft gefährden… Wer aus der schuldlosen Jugend eine ahnungslose Jugend zu machen versucht, der fügt neue Schuld zur alten." *Erich Kästner*

Elses Geschichte steht in einer Reihe mit den kunstvoll illustrierten Büchern des Malers Lukas Ruegenberg, die er zusammen mit Inge Deutschkron, Willi Fährmann, Jurek Becker, Rupert Neudeck u.a. entwickelt hat. Ruegenberg, Schüler von Karl Schmidt-Rottluff, ist Ordensbruder der Benediktinerabtei Maria Laach. Auf ästhetisch anspruchsvolle Weise gelingt es ihm und den Autoren, auch sehr jungen Menschen schwierige Themen zu vermitteln und humane Werte wie Brüderlichkeit und Nächstenliebe, Zivilcourage und Gerechtigkeitssinn nahe zu bringen. Dies kommt dem unmittelbaren Bedürfnis junger Menschen entgegen, sich moralisch zu orientieren und einen persönlichen Standpunkt zu finden.

Trotz (oder gerade wegen) der heutigen Medien-, Action-, Spaß- und Reizüberflutung sind Kinder und Jugendliche dankbar für Angebote, etwas ernst zu nehmen, andere Menschen ernst zu nehmen, damit auch sich selbst ernst zu nehmen und am Ende auch von anderen ernst genommen zu werden. Das schafft Selbstbewusstsein – und, so paradox es klingt, macht froh. Trotz aller angesagten "Coolness" haben junge Menschen durchaus das Bedürfnis, eigene Ernsthaftigkeit und Sensibilität zu entwickeln, Courage zu zeigen. Über ihr unverstelltes Einfühlungsvermögen und ihre Fähigkeit zur Identifikation gelingt es ihnen ohnehin in der Regel leichter als Erwachsenen, Haltungen und Standpunkte zu hinterfragen und zu verändern. Insofern ist es richtig und wichtig, auch und gerade sehr junge Menschen realitätsnah auch mit harten Fragestellungen zu fordern und ihre Sensibilität für moralische Fragen und humane Werte zu fördern.

Sicher gibt es in der pädagogischen Provinz auch heute noch gutmeinende Eltern und Pädagogen, die eine „heile Welt" zumindest im Kinderbuch wünschen. Das ist fragwürdig und realitätsfremd.

Die Kriegs-, Katastrophen- und Killerwelt, der Kinder durch die Medien (Nachrichten, TV, Videos, Playstation, Videospiele etc.) heute stärker als je zuvor ausgesetzt sind, kommt ohnehin zumeist völlig unvermittelt in die Köpfe. Bürgerkriege, Bomben auf Bagdad, Brandanschläge, Tsunami, Flutkatastrophe, Terror, Fremdenfeindlichkeit, rassistische Gewalt, das Schulmassaker in Erfurt u.a. lassen sich nicht wegschminken, verschweigen oder ausblenden.

Kinder müssen die ihnen zugemutete Wirklichkeit begreifen, Ursachen und Hintergründe unterscheiden können. Junge Menschen haben – frei nach Theodor W. Adorno – ein Recht darauf, nicht verdummt zu werden, selbst wenn sie das noch so sehr wünschen.

Insofern ist (auch) die Auseinandersetzung mit (realistisch erzählten) Holocaustschicksalen keine Belastung, sondern eine gute Chance, sich selbst im Täter-Opfer-Zusammenhang zu überprüfen und eigene positive Haltungen zu entwickeln. Aus der Vergangenheit lernen, um sich in der Gegenwart und Zukunft zu bewähren – das bleibt nach wie vor eine aktuelle und sinnvolle Herausforderung.

Das künstlerisch bebilderte Buch eignet sich vor allem zur Zeitreise in die Vergangenheit, es öffnet die Herzen und regt die Vorstellungskraft an, sich in eine zurückliegende Wirklichkeit zu versetzen und mitzuerleben, Empathie für die Opfer, Verfolgten und ihre Helfer zu entwickeln und für Menschlichkeit und Toleranz zu werben.

Natürlich braucht es für komplexere Fragestellungen die erklärende Begleitung des Pädagogen (im Deutsch-, Geschichts- oder Ethikunterricht) und/oder die Gesprächsbereitschaft der Eltern.

„Elses Geschichte“ basiert auf dem Schicksal der damals 8-jährigen Else Schmidt, die ihren Hamburger Pflegeeltern entrissen und in das KZ Auschwitz-Birkenau verschleppt wurde. Als “Zigeunerkind” erfasst und abgestempelt war sie der Rassenpolitik der Nationalsozialisten schutzlos ausgeliefert. Nur dem couragierten Kampf ihres Pflegevaters Emil Matulat war es zu verdanken, dass wenigstens sie der Mordmaschinerie im letzten Moment entkommen konnte. Wenigstens sie. Die Überlebenden sind die Ausnahme.

Ihr außergewöhnliches Schicksal ist damit zugleich auch ein Beispiel und leider auch in heutiger Zeit und vielerorts aktuell: jeder Mensch ist gemeint, wenn einem Schutzlosen etwas angetan wird.

Auch heute werden Kinder rassistisch ausgegrenzt, verächtlich gemacht und bedroht. Es ist einfacher, Migranten und Flüchtlinge

zum Problem zu erklären, als ihnen wirksam zu helfen. Ein französischer Philosoph hat einmal gesagt, dass wir nicht für das, was wir tun, verantwortlich sind, sondern auch für das, was wir nicht tun. Angesichts des alltäglich gewordenen Rassismus, fremdenfeindlicher Ausschreitungen und rechtsradikaler Gewalt hierzulande sei das allen verdrängenden und untätigen Politikern ins Stammbuch geschrieben. Vor allem aber denjenigen, die Ausländerfeindlichkeit schüren, um Wählerstimmen zu fangen.

Vielleicht können Kinderaugen uns sogenannten "Erwachsenen" den Blick auch für das heutige Unrecht öffnen.

Elses Geschichte ist selbstverständlich auch ein "Erwachsenenbuch". Die Mörder, ihre Mitmacher und Dulder waren keine Kinder. Und derjenige, der sich wehrte, Elses Vater, Emil Matulat, auch nicht.

Und noch einmal: warum sollen wir Kinder damit konfrontieren?

Eine Sintizza, selbst Überlebende des Holocaust, ging gern in die Schulen, berichtete jungen Menschen von ihrem Verfolgungsschicksal und nannte den Grund: "Von den Alten erwarte ich nicht viel, aber ihr Jungen, ihr seid die Hoffnung!"

„Auch die Schulkinder, wenigstens die älteren sollten erfahren,
wie Kindern damals mitgespielt wurde. Sie werden Fragen stellen
und von den Eltern und Lehrern Auskunft erwarten.
Die Aufgabe ist schwer. Aber sie ist unabwendbar.
Den Abgrund der Vergangenheit zu verdecken, hieße den Weg in
die Zukunft gefährden." *Erich Kästner*

Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust

Millionen von Kindern und Jugendlichen wurden unter der Herrschaft der Nationalsozialisten in Deutschland und in den von ihnen eroberten Ländern als Angehörige von unerwünschten Minderheiten Opfer von Ausgrenzung, Deportation, Massenerschießungen, medizinischen Experimenten und Ermordung in den Vernichtungslagern. Über den rassistisch motivierten Krieg gegen Kinder und Jugendliche, die Leiden der Ermordeten, aber auch lebenslange Traumatisierung der Überlebenden ist immer noch viel zu wenig bekannt...
Annegret Ehmann
(Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz , Berlin)

1938, verordnete Heinrich Himmler in einem Runderlaß die "Regelung der Zigeunerfrage aus dem Wesen dieser Rasse heraus" und damit die "endgültige Lösung der Zigeunerfrage". Bei der Durchführung seien "die durch die rassenbiologischen Forschungen gewonnenen Erkenntnisse anzuwenden". Aufgrund dieses Erlasses waren auch alle über sechs Jahre alten Sinti-Kinder "erkennungsdienstlich zu behandeln". Grundlage für diese "Behandlung nach rassenbiologischen Gesichtspunkten" waren die Nürnberger Gesetze vom 15. September 1935. In den Kommentaren zu diesen Gesetzen heißt es explizit, daß die Bestimmungen gleichermaßen auf Menschen Anwendung finden sollten, die als "Juden", "Zigeuner" und "Neger" kategorisiert wurden. Auf der Grundlage dieser rassistischen Gesetze wurden jene als "Nichtarier" bzw. Personen "außereuropäischer Rassenmischungen" definierten Menschen nicht nur ihrer politischen Rechte und des Schutzes als Bürger beraubt, sondern zugleich wurden damit die Voraussetzungen für die spätere physische Vernichtung geschaffen. Diese und viele weitere eindeutige Dokumente belegen, daß die Nationalsozialisten Sinti und Roma von Anfang an aus rassistischen Gründen verfolgten und diese ethnische Gruppe wie die Juden ausnahmslos in ihr Massenmordprogramm einbezogen (...).

Gerade am Beispiel der Verfolgung und Ermordung von Kindern und Jugendlichen tritt der rassistische Charakter der Verfolgung dieser Minderheit unverhüllt zutage.

(Annegret Ehmann, Einleitung S.7f., in Bamberger/t Ehmann (Hrsg.), Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust, Heidelberg/Berlin 1995)

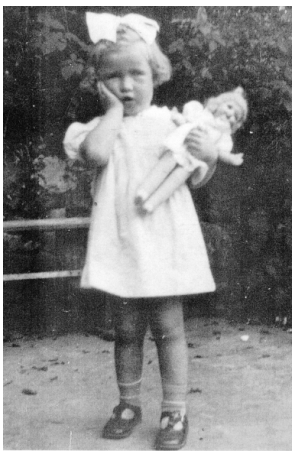
Informationen und Bilder zu Elses Geschichte

„Viele schreckliche Dinge, die ich erlebt habe,
habe ich erst viel später in meinem Leben wirklich begriffen.
Als achtjähriges Kind hatte ich anfangs noch überhaupt keine
Idee, was Schlechtigkeit ist.
So waren viele Menschen sehr krank und sehr abgemagert;
einige bekamen Anfälle, viele hingen tot am elektrischen Zaun.
Erst hinterher, als Erwachsene, habe ich tatsächlich
begriffen,dass dies die Hölle auf Erden war."

Else Schmidt

INHALT

Die Erzählung „Elses Geschichte“ folgt den Erinnerungen der Zeitzeugin Else Schmidt, die den Völkermord an den Sinti und Roma wie durch ein Wunder überlebt hat. Heute wohnt sie in London. Am 60. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz wurde sie von Königin Elizabeth II. persönlich empfangen.
Als einjähriges Kleinkind wurde Else 1936 von einer Hamburger Familie in Pflege genommen. Die heute 70jährige erinnert sich an das unbeschwerte Leben ihrer Kindheit: an die Kornfelder und Obstbäume des Hamburger Vororts, die ersten Schuljahre, das gemeinsame Spielen mit Freundinnen im Freien.
Die kleine Else ahnt nicht, dass sie nicht das leibliche Kind ihrer Eltern ist. Noch viel weniger kann sie wissen, dass man sie im Zuge der totalen „rassenbiologischen Erfassung" als „Zigeunermischling" klassifiziert hat. In der ebenso absurden wie unerbittlichen Logik der nationalsozialistischen Rassenideologie gilt die als „blond und blauäugig“ erfasste Else als Bedrohung für die „Reinerhaltung des deutschen Blutes". Auch wenn sie sehr viel „arischer“ aussieht als ihre Verfolger.

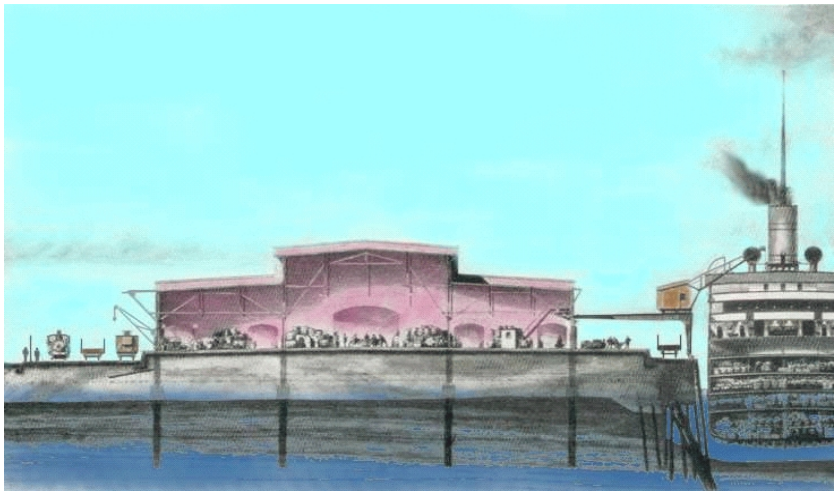


Im Frühjahr 1943 wird die Achtjährige im frühen Morgengrauen von zwei Polizeibeamten aus der Wohnung ihrer Eltern abgeholt und zueinem Fruchtschuppen am Hafen gebracht. Dort werden die zur Deportation nach Auschwitz bestimmten Hamburger Sinti- und Roma-Familien gesammelt. Das kleine Mädchen fühlt sich allein und verloren unter den vielen fremden, von der Polizei bewachten Menschen, und hat keine Ahnung, worum es geht.
Ihrem Vater Emil Matulat gelingt es jedoch durch entschiedene Proteste bei den zuständigen Behörden seine Tochter vor der Deportation in das Vernichtungslager zu bewahren. Noch am gleichen Tag kann er Else wieder abholen. Er erklärte dem völlig verstörten Kind, alles sei nur ein Missverständnis gewesen und sie solle es einfach wieder vergessen.

Doch ein Jahr später, im April 1944, wiederholt sich der Alptraum, ist Elses Kindheit endgültig zu Ende. Am frühen Morgen wird sie erneut von der Polizei abgeholt. Diesmal sind alle Proteste und Bitten der Pflegeeltern vergebens..

Else und ihre Schwestern

Else Schmidt hat dieses traumatische Ereignis wie folgt beschrieben: „Mein Vater hat sich wohl gedacht, dass es dieses Mal nicht so leicht werden würde, und da hat er mir gesagt, dass ich nicht sein leibliches Kind bin; er hat geweint dabei. Auch meine Mutter hat mir unter Tränen gesagt: `Wir sind nicht deine richtigen Eltern. Du wirst deine richtige Mutter dort, wo du jetzt hingehst, treffen.' Das alles kam völlig unvorbereitet für mich, und ich konnte es überhaupt nicht begreifen. Die beiden Männer führten mich erneut zu diesem großen Lagerhaus, im Inneren waren wieder sehr viele Menschen.



Fruchthalle am Hamburger Hafen

Sinti-Kinder vor der Deportation

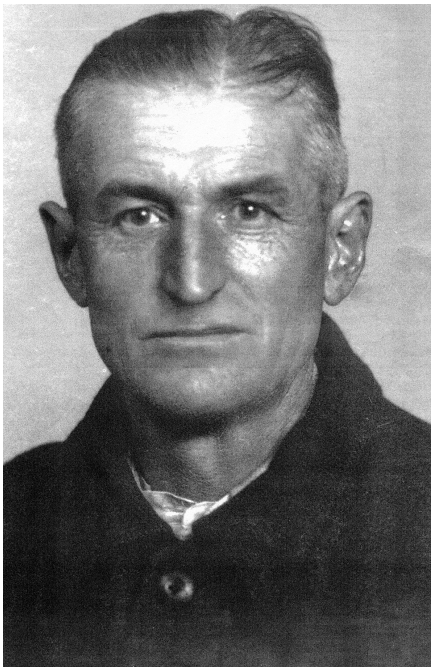
Schließlich wurden wir in Viehwagen mit Stroh gesteckt. Meine Pflegeeltern hatten mir einen kleinen Koffer mitgegeben. Am Körper trug ich meine besten Sachen. Dann rollte der Zug an."

Ankunft in Auschwitz

Bei ihrer Ankunft in Auschwitz bekommt Else die Nummer „Z 10540" auf den Unterarm tätowiert. Das völlig auf sich allein gestellte Mädchen kann das Vernichtungslager nur überleben, weil sich Wanda Fischer, ein weiblicher Funktionshäftling, um sie kümmert. Ihre „richtige Mutter“ bekommt sie nie zu sehen.

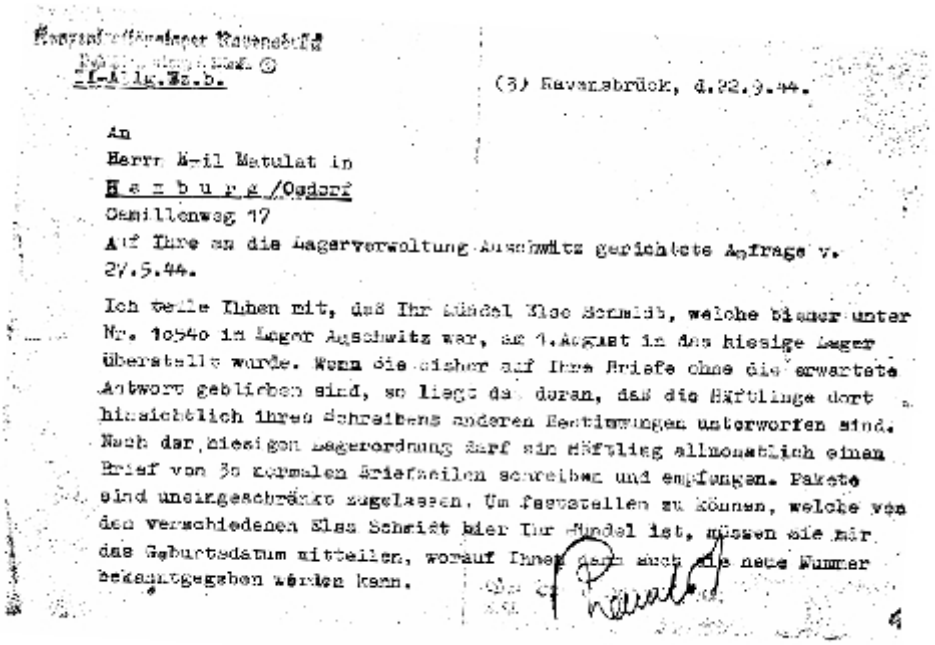
Wanda

Im Zusammenhang mit der Auflösung des „Zigeunerlagers" Auschwitz-Birkenau, als in einer einzigen Nacht die letzten 2900 Häftlinge in den Gaskammern ermordet werden, kommt Else auf einen Transport in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück. Dort gibt es niemanden mehr, der sich um sie kümmert oder sie beschützen kann. Mehrfach wird sie schwer misshandelt. Während ihrer Haft in Ravensbrück spricht das zutiefst verstörte Kind kaum ein Wort. Sie sei, so Else Schmidt heute, eine lebende Tote gewesen.



Emil Matulat

In der Zwischenzeit hat Emil Matulat alles Erdenkliche versucht, seine Tochter frei zu kämpfen. Der einfache Hafenarbeiter schreibt zahlreiche Briefe und Eingaben bis in die höchsten Staats- und Parteistellen. Trotz unmissverständlicher Drohungen habe er, so Else Schmidt heute, sein Leben riskiert, um das ihre zu retten.



Konzentrationslager Ravensbrück
II-A 1g.Wz.b.

(3) Ravensbrück, d.22.9.44.

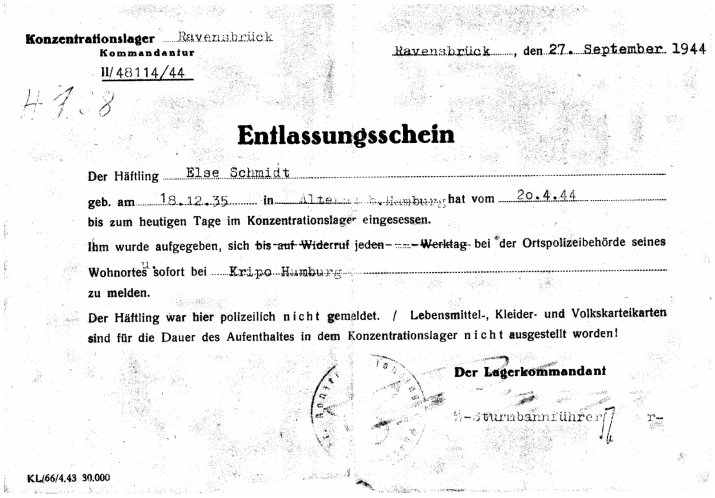
An
Herrn Emil Matulat in
H a m b u r g /Osdorf
Osmillenweg 17

Auf Ihre an die Lagerverwaltung Auschwitz gerichtete Anfrage v. 27.5.44.

Ich teile Ihnen mit, daß Ihr Mündel Else Schmidt, welche bisher unter Nr. 10540 im Lager Auschwitz war, am 1.August in das hiesige Lager überstellt wurde. Wenn Sie bisher auf Ihre Briefe ohne die erwartete Antwort geblieben sind, so liegt das daran, daß die Häftlinge dort hinsichtlich ihres Schreibens anderen Bestimmungen unterworfen sind. Nach der hiesigen Lagerordnung darf ein Häftling allmonatlich einen Brief von 30 normalen Briefzeilen schreiben und empfangen. Pakete sind uneingeschränkt zugelassen. Um feststellen zu können, welche von den verschiedenen Else Schmidt hier Ihr Mündel ist, müssen Sie mir das Geburtsdatum mitteilen, worauf Ihnen dann auch die neue Nummer bekanntgegeben werden kann.

Ende September 1944 gelingt es ihm schließlich, die Freilassung seiner Tochter zu erreichen. Als er nach Ravensbrück kommt, muss Else erst noch eine Erklärung unterschreiben, in der sie sich verpflichtet, über ihre Erlebnisse in den Konzentrationslagern absolutes Stillschweigen zu bewahren - es ist die erste richtige Unterschrift in ihrem Leben. Doch mit der Rückkehr in ihre Familie war ihre Leidensgeschichte noch nicht zu Ende.

Als sie ihren Eltern vom Grauen der Konzentrationslager



Konzentrationslager Ravensbrück
Kommandantur
II/48114/44

Ravensbrück, den 27. September 1944

4138

Entlassungsschein

Der Häftling Else Schmidt
geb. am 18.12.35 in Altona b.Hamburg hat vom 20.4.44
bis zum heutigen Tage im Konzentrationslager eingesessen.
Ihm wurde aufgegeben, sich ~~bis auf Widerruf~~ jeden ~~Werktag~~ bei der Ortspolizeibehörde seines Wohnortes sofort bei Kripo Hamburg
zu melden.
Der Häftling war hier polizeilich nicht gemeldet. / Lebensmittel-, Kleider- und Volkskarteikarten sind für die Dauer des Aufenthaltes in dem Konzentrationslager nicht ausgestellt worden!

Der Lagerkommandant
SS-Sturmbannführer

KL/66/4.43 30.000

erzählen will, wehren diese ab. Schon nach kurzer Zeit schicken die Eltern Else wieder in ihre alte Schulklasse, die eintätowierte KZ-Nummer haben sie mit einem Pflaster überklebt.
Viele Jahre kann Else Schmidt mit niemanden über das in den Konzentrationslagern erlebte Grauen sprechen. Immer wieder heißt es: „Behalt das für dich!“ Mit ihren Erinnerungen und Alpträumen bleibt sie allein.
In einem Antrag an das Amt für Wiedergutmachung schreibt Emil Matulat später: „Das Kind war nur noch eine verschüchterte Mumie. Jahre hat es gedauert, bis wir sie so weit gebracht haben, dass sie wieder Mensch wurde."

ERKLÄRUNG

Emil Matulat hat sich nach dem Krieg mit großer Beharrlichkeit für eine behördliche Entschädigung seiner Tochter eingesetzt. In seiner Aussage vor dem Amtsgericht Hamburg-Altona vom 31.1.1957 hat die näheren Umstände der damaligen Adoption und die nachfolgenden Ereignisse wie folgt beschrieben:
Ungefähr im Januar 1937 beschlossen meine Frau und ich, außer unseren 3 leiblichen Kindern, die wir hatten, noch ein Kind in Pflege zu nehmen. Es erging damals gerade der Aufruf von Hitler, man solle sich der Kinder in den Waisenhäusern annehmen. Meine Frau ist dann in ein staatliches Kinderheim in Ottensen oder Bahrenfeld gegangen und hat sich dort um ein Kind bemüht. Es sollte sich nach unserem Wunsch um ein blondes Kind handeln. Wir bekamen dann Else, die 1 Jahr alt war, und man sagte uns dabei, das Kind sei 100 % arisch und gesund. Wir erfuhren bei dieser Gelegenheit, dass auch die Mutter Else Schmidt hieß. (…)
Am 20.4.43 sagte mir meine Frau als nach Haus kam: „Sie haben uns die Else abgeholt, und zwar mit 3 Kriminalbeamten". Ich habe mich dann durchgefragt, was los sei und im Stadthaus hat man mir vertraulich gesagt, ich soll mich an den Fruchtschuppen wenden, am Kommissar Schmidt, der Leiter der Aktion sei und an Kriminalrat Bahr.

Ich bin dann dorthin gegangen und habe dort den Kommissar Schmidt auch angetroffen. (...) Ich fragte diesen, warum er die Else verhaftet habe. Daraufhin erklärte er mir, dass sie nicht arisch sei und nicht in die Volksgemeinschaft gehöre. Im Laufe des weiteren Gesprächs sagte er mir über ihre Mutter, dass das "olle Zigeunerweib" auch hier sei. Was aus der Mutter weiterhin geworden ist, kann ich nicht sagen. Ich nehme an, dass sie mit dem ganzen Transport zusammen nach Auschwitz gekommen ist. Der ganze Transport kam jedenfalls nach Auschwitz. Ich habe nie wieder etwas von der Mutter gehört.

Anmerkung zum Verfolgungsschicksal von Elses Geschwistern:

Else hat während ihres Aufenthalts in Auschwitz-Birkenau weder ihre leibliche Mutter Elsa Schmidt (Nr. 3782) noch ihre leiblichen (Halb-)Geschwister gesehen bzw. getroffen. Die Mutter, geb. 1911 in Lindenberg, war bereits ein Jahr zuvor nach Auschwitz deportiert worden. Unmittelbar vor der „Liquidierung" des „Zigeunerlagers" sieht sie ihre leiblichen Geschwister bei einem Appell, ohne persönlich Kontakt aufnehmen zu können.. Erst auf dem Transport in das KZ Ravensbrück entwickelt sich eine nähere Beziehung zu ihrer damals 3-jährigen Halbschwester Rosemarie (Nr. 10542) kennen. Wie Else in einem Interview schildert, hielt sie ihre kleine, schwer kranke Schwester während der Zugfahrt in den Armen. Rosemarie lebt heute in der Schweiz. Die leibliche Mutter Elsa und die drei anderen Geschwister Uwe (Nr. 9850), Dieter (Nr. 9806) und Elisabeth (Nr. 10532) haben nicht überlebt.
Uwe und Dieter Schmidt sind mit großer Wahrscheinlichkeit der mörderischen „Zwillingsforschung" des SS-Arztes Dr. Mengele zum Opfer gefallen. In seinem Buch „Menschen in Auschwitz" schreibt Hermann Langbein: „Ein Häftlingsarzt namens Dr. Rudolf Vitek, der in Mengeles Auftrag diese Kinder zu untersuchen hatte, erwähnt das Zwillingspaar Dieter und Hans Schmidt, dreieinhalbjährige Zigeuner aus Deutschland. Mengele lud sie einmal ein, mit ihm spazieren zu fahren und nahm sie in seinem Wagen mit. Zurückgekommen fragte

er, welcher Internist die beiden untersucht habe. Es meldete sich Dr. Benno Heller, ein Berliner. Mengele fuhr ihn verärgert an. ‚Sie sind ein schlechter Internist, Sie haben notiert, dass beide ohne Lungenbefund sind. Bei der Sektion habe ich aber festgestellt, dass Dieter kranke Lungenspitzen hatte'."
(S. 383)

26405/ Sche 8
Akte der EUV: 225.435

S C H M I D T Else
geb.18.12.35 in Hamburg-Alton

Vermerk:

Aus der mir vorliegenden Vormundschaftsakte -VII Sch 423- des Amtsgerichts Hamburg,Abt.8, geht hervor, daß die vermißte Mutter des obengenannten Kindes, Fräulein Else Schmidt, geb.27.5.1911 in Hannover, Zigeunerin war und mit ihren insgesamt fünf Kindern 1943/44 abgeschoben wurde, von denen nur das älteste, nämlich Else,nach Hamburg zurückgekehrt ist.

Vfg.

Frau Augustinski m.d.Bitte um Feststellung, ob die nachfolgend bezeichneten Personen in der kriminalpolizeilichen Deportationsliste aufgeführt sind.

1.	S C H M I D T	Else,	geb.	18.12.1935	in Hamburg	Tochter
2.	"	Elisabeth,	"	17. 9.1939	" "	
3.	"	Dieter,	"	14. 8.1940	" "	
4.	"	Uwe,	"	14. 8.1940	" "	
5.	"	Rosemarie,	"	22. 9.1941	" "	lebt
6.	"	Else,	"	27. 5.1911	" Hannover	Mutter

13.6.52

Nach den Daten des Gedenkbuchs kann es sich bei den beiden genannten Kindern nur um die Halbbrüder von Else Schmidt handeln. Es waren Zwillinge, geboren am 4.8.1940 in Hamburg; sie trafen erst am 16. April 1944 in Auschwitz-Birkenau ein.

Bis heute ist die Erinnerung an Auschwitz für Else Schmidt eine unheilbare Wunde geblieben. Dass das damals achtjährige Mädchen die Hölle von Auschwitz überleben konnte, grenzt an ein Wunder. Ihre Rettung verdankt sie vor allem der Sintizza Wanda in Auschwitz und dem unerschütterlichen Mut ihres Adoptivvaters. Zugleich steht ihre Leidensgeschichte stellvertretend für das Schicksal unzähliger Kinder, die Opfer einer menschenverachtenden und mörderischen Ideologie wurden.

DAS LEBEN DANACH

Nach der Schulzeit machte Else eine Friseurlehre. Mit 21, in den 60er Jahren heiratete sie, bekam einen Sohn, der mit drei Jahren vor ihren Augen von einem LKW überfahren wurde. Ein weiteres unermessliches Leid.1963 siedelte sie nach England über, wo sie bis heute in der Nähe von London lebt. Sie wollte vergessen. Doch die quälenden Erinnerungen blieben. Nach einem Nervenzusammenbruch machte Else Schmidt mit 58 Jahren eine Therapie und begann - auf Anraten ihres Psychologen -, sich mit ihren traumatischen Kindheitserlebnissen auseinanderzusetzen. Anfang der 90er Jahre traf ich sie das erste Mal. 50 Jahre nach der Deportation, besuchte sie das Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma und gab dem Historiker Frank Reuter erstmals einen Bericht über ihr

außergewöhnliches Verfolgungsschicksal. Auch in Hamburg machte sie sich mit der Autorin Karin Guth auf Spurensuche und stand für ein Zeitzeugengespräch zur Verfügung. In Hannover gelang es Else Schmidt, ihre Retterin Wanda Fischer ausfindig zu machen. Wanda war damals schwer krank und verstarb wenig später. Else Schmidt schenkte ihr zum Abschied einen wertvollen Ring.
(In dem Dokumentarfilm "Es ging Tag und Nacht liebes Kind" hat Wanda Fischer im Gespräch mit Melanie Spitta einen Zeitzeugenbericht über Sinti und Roma im KZ Auschwitz gegeben).

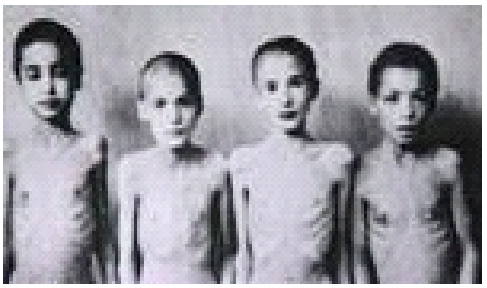
Elses Pflegeeltern Emil Matulat (geb.1889) und seine Frau (geb.1892) sind nicht mehr am Leben. Emil Matulat starb 1972. Mit den beiden älteren Hamburger Schwestern und ihrer leiblichen Schwester Rosemarie, die in der Schweiz lebt, hält Else Schmidt weiterhin Kontakt..

Die Konzentrationslager, die Else überlebt hat:
AUSCHWITZ

Im Anschluss an den sogenannten Auschwitz-Erlaß Himmlers vom 16. Dezember 1942 wurden über 22.000 Sinti und Roma aus elf europäischen Ländern in das "Zigeunerlager" Auschwitz-Birkenau deportiert; ein Großteil davon waren Kinder oder Jugendliche. Sie hatten angesichts der im Lager herrschenden inhumanen Lebensbedingungen kaum eine Überlebenschance. Besonders grausam war das Schicksal der im Lager geborenen Säuglinge, von denen die Hälfte die ersten 40 Tagen nicht überlebte. In den Hauptbüchern des "Zigeunerlagers" ist bei 323 von 371 im Lager Auschwitz-Birkenau geborenen Kindern in der Rubrik "Bemerkungen" der Tod der Kinder vermerkt. Die Lagerschreiberin Elisabeth Guttenberger erinnert sich: "Zuerst starben die Kinder. Tag und Nacht weinten sie nach Brot, bald waren alle verhungert. Auch die Kinder, die in Auschwitz zur Welt gebracht wurden, haben nicht lange gelebt. Die Hauptsorge der Lagerführung war, daß jedem Neugeborenen sofort seine Häftlingsnummer eintätowiert wurde,

damit bei seinem Tod eine ordnungsgemäße Meldung geschrieben werden konnte und der Lagerstand immer stimmte. Da der Unterarm, wo die Erwachsenen ihre Nummer tätowiert hatten, bei Babys dafür zu klein war, wurden sie auf den Oberschenkel tätowiert.'"

Ein nach Auschwitz-Birkenau deportierter tschechischer Arzt, der ab Juli 1943 über ein Jahr die Kinder im "Zigeunerlager" betreute, schreibt in seinen Erinnerungen:
"Man konnte in Folge der gänzlichen Zerstörung der Körper durch Hunger nicht feststellen, ob die Kinder an Bauchtyphus, Ruhr oder welcher Art von Durchfall litten (...). Der Anblick der blutspeienden, verängstigten, sich in Fieber wälzenden und nach Atem ringenden Kinder war schrecklich."
Auch die Ärztin Lucie Adelsberger, die von Deutschland nach Auschwitz-Birkenau verschleppt worden war und im sogenannten "Kinderblock" als Häftlingsärztin arbeiten mußte, berichtet in ihrem Buch über die Leiden der Kinder im "Zigeunerlager": "Die Kinder waren wie die Erwachsenen nur noch Haut und Knochen ohne Muskeln und Fett, und dünne pergamentartige Haut scheuerte sich über den harten Kanten des Skeletts überall durch (...). Aber die Not dieser Würmer schnitt noch mehr ins Herz. Vielleicht, weil die Gesichter alles Kindliche eingebüßt hatten und mit greisenhaften Zügen aus hohlen Augen guckten (...). Krätze bedeckte den unterernährten Körper von oben bis unten und entzog ihm die letzte Kraft. Der Mund war von Noma-Geschwüren zerfressen, die sich in die Tiefe bohrten, die Kiefer aushöhlten und krebsartig die Wangen durchlöcherten (...). Vor Hunger und Durst, Kälte und Schmerzen kamen die Kinder auch nachts nicht zur Ruhe. Ihr Stöhnen schwoll orkanartig an und hallte im ganzen Block wider.'"



Sinti-Kinder, missbraucht für medizinische Experimente

Selbst der Kommandant von Auschwitz-Birkenau, Rudolf Höß, vermerkt in seinem Tagebuch die außerordentlich hohe Kindersterblichkeit im "Zigeunerlager".
Schreckliche Qualen hatten auch die Sinti- und Roma-Kinder zu erdulden, die von dem SS-Arzt Dr. Mengele zu medizinischen Experimenten mißbraucht wurden; seine bevorzugten Opfer waren eineiige Zwillinge, anhand derer er die Vererblichkeit angeblich spezifischer Rassenmerkmale nachweisen wollte. Mengele war Schüler von Professor Otmar von Verschuer, seinerseits Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie in Berlin-Dahlem. Mengeles "Forschungsprojekte" in Auschwitz wurden zusätzlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziell unterstützt; zwei entsprechende Anträge wurden durch Professor Sauerbruch bewilligt. Wie wir aus Berichten von Zeugen wissen, brachte Mengele mehrere Zwillingspaare durch Injektionen und per Genickschuß um, worauf er oder seine Assistenten die Leichen sezierten.
Der ungarische Häftlingsarzt Dr. Nyiszli schildert in seinen Erinnerungen, daß Mengele in einer einzigen Nacht 14 Zwillingskinder mit Injektionen mitten ins Herz ermordete. Blutproben sowie Leichenteile wurden zur weiteren "wissenschaftlichen" Auswertung nach Berlin an das Dahlemer Institut geschickt, welches sich stets für das zugesandte "Forschungsmaterial" bedankte. Mengele schreckte nicht davor zurück, eine ganze achtköpfige Familie zu ermorden, damit die verschiedenfarbigen Augen nach Dahlem gesandt werden konnten.
Ein überlebender Sinti-Junge hat uns in einem Zeitzeugengespräch berichtet, wie er gemeinsam mit seinem Bruder von Dr. Mengele

angewiesen wurde, mit Flüssigkeit gefüllte Glasbehälter, in denen menschliche Organe schwammen, vom Krankenbau in einen bereitstehenden Wagen zu tragen.
Auch in anderen Konzentrations- und Vernichtungslagern wurden Sinti- und Roma-Kinder zu medizinischen Experimenten mißbraucht, so im KZ Ravensbrück, wo Sinti- und Roma-Mädchen bereits seit 1940/41 unter furchtbaren Schmerzen zwangssterilisiert wurden. Germaine Tillion, ehemals in Ravensbrück interniert, schreibt: "... während einige Deutsche als eine Form individueller Bestrafung sterilisiert wurden, waren als Gruppe nur die Zigeunerinnen Gegenstand einer solchen Behandlung, eine nach der anderen - sogar die jüngsten Mädchen."
Eine überlebende Sintezza, Frau Amalie Schaich, die aus dem katholischen Kinderheim St. Josefspflege in Mulfingen direkt ins "Zigeunerlager" Auschwitz-Birkenau verschleppt und von dort nach Ravensbrück deportiert worden war, hat von den furchtbaren Qualen der Sinti-Mädchen in Ravensbrück berichtet: "In Ravensbrück war ich auch Zeuge, wie die SS-Ärzte junge Sinti-Mädchen zwangssterilisiert haben. Sie wurden von den Blöcken abgeholt um "operiert" zu werden - das ist abgelaufen wie auf einer Schlachtbank."
Im August 1944 wurden im Zigeunerlager in Auschwitz-Birkenau diejenigen Sinti und Roma ausselektiert, welche die SS-Ärzte als "arbeitsfähig" einstuften; sie wurden angesichts der prekären Kriegslage als Sklavenarbeiter der Rüstungsindustrie in andere Konzentrationslager, vor allem nach Ravensbrück, Buchenwald und Mittelbau-Dora, deportiert. Frau Schaich kann sich noch gut an den Tag erinnern, an dem die "Selektion" stattfand. Sie erzählt: "Vorne stand Dr. Mengele und hat gesagt: links, rechts, links, rechts (...). Meine Cousine und ich waren eine der letzten, wir wurden beide als 'arbeitsfähig' eingestuft (...). Als ich mich daraufhin von meinen kleinen Geschwistern verabschiedet habe, da sagte mein kleines Schwesterchen wortwörtlich zu mir: 'Du gehst und wir werden verbrannt."
Die in Auschwitz-Birkenau zurückgebliebenen Sinti und Roma - überwiegend Frauen und Kinder sowie alte Menschen - wurden in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in den Gaskammern ermordet. Bereits im Mai 1944 hatte es einen ersten Liquidierungs-versuch des "Zigeunerlagers" gegeben, der am Widerstand der sich bewaffnenden Männer gescheitert war, wie viele ehemalige Häftlinge

übereinstimmend berichten. Diesmal war jeder Widerstand aussichtslos. Ein Augenzeuge hat die "Auflösung" des "Zigeunerlagers" nach seiner Befreiung geschildert:
"Entsetzliche Szenen spielten sich ab. Frauen und Kinder warfen sich vor Mengele und Boger auf die Knie (...), sie wurden brutal niedergeschlagen, mit Füßen getreten und auf die Lastwagen getrieben. Es war eine entsetzliche grauenhafte Nacht. Einige der Geschlagenen lagen wie leblos auf der Erde und wurden mit auf die Lastwagen geworfen." (...)
Nach Beendigung der "Liquidierung" - so die mörderische Sprache der SS - werden die Blöcke noch einmal durchsucht. Ein Augenzeuge berichtet, wie der SS-Mann Boger Kinder, die sich versteckt gehalten hatten, eigenhändig umbrachte." Eine weitere Sintezza, der es gelang, sich mit ihren beiden Kindern in Block 29 zu verstecken, wurde erst am nächsten Tag gefunden und sofort erschossen. (...)
Viele Sinti-Kinder und Jugendliche, die zunächst als "arbeitsfähig" eingestuft wurden und auf Transport in andere Konzentrationslager kamen, schickte die SS später wieder nach Auschwitz zurück. Von einem dieser Kindertransporte in die Vernichtung ist eine Namensliste erhalten geblieben. Es handelt sich um die Deportation von 200 Kindern am 26. September 1944 von Buchenwald nach Auschwitz; die meisten waren Sinti-Kinder zwischen 12 und 16 Jahren. Sie wurden sofort nach ihrer Ankunft in Auschwitz in den Gaskammern ermordet.

(Edgar Bamberger, Aspekte der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik gegenüber Sinti- und Roma-Kindern, S. 80ff, in Bamberger/ Ehmann (Hrsg.), Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust, Heidelberg/Berlin 1995)

RAVENSBRÜCK

Unter den im Ravensbrücker Archiv nachweisbaren 55.549 Häftlingsnamen der fragmentarischen Zugangslisten zwischen 1938/39 und 1945 befinden sich 881 Kinder aus 18 Nationen im Alter bis zu 16 Jahren, darunter 263 jüdische und 162 Sintikinder...

Sinti-Mädchen im KZ Ravensbrück, gezeichnet von Aat Braur.

Literarische Berichte zeichnen sich durch ihre nüchterne Realität aus. So etwa, wenn Charlotte Müller, politischer Häftling, in ihren Erinnerungen berichtet, 'daß Kinder für die Lagerleitung überflüssiger Ballast, unnütze Esser gewesen seien und dementsprechend behandelt wurden. Sie unterlagen besonderen Vorschriften. Keines durfte tagsüber den Block verlassen, nur in Begleitung der Block- oder Stubenältesten konnte es sich auf der Lagerstraße blicken lassen ... Sie durften kein Spielzeug besitzen, hatten sich still in einer Ecke des Tagesraumes aufzuhalten. Es war auch verboten, die größeren Kinder etwas zu lehren.

Weinte ein Kind und eine Aufseherin kam dazu, so verprügelte sie es und sperrte es für Stunden in die dunkle Besenkammer. War die Mutter dabei, so bekam auch sie Schläge, und die Aufseherin schrie sie an: 'Paß besser auf deine Brut auf!'

Diese traurigen Kinderaugen werde ich nie vergessen. Die Kinder hatten das Lachen verlernt. Starr war ihr Gesichtsausdruck. Früh lernten sie die SS-Banden hassen und durften es ihnen doch nicht zeigen. Für die Kinder war weder paßgerechte Kleidung noch Schuhwerk vorhanden. Die Häftlingskleidung war für sie viel zu groß, aber sie durfte nicht geändert werden. So sahen die Kinder in

der zu weiten Kleidung erbärmlich und lächerlich aus. Ihre kleinen Füße steckten in zu großen Holzpantinen, die sie beim Gehen immer verloren...”

(Charlotte Müller: Die Klempnerkolonne von Ravensbrück, Berlin 1987, S.46 f.)

Chronologie des Völkermords

1933

Bereits vor dem Machtantritt der Nationalsozialisten wurden Sinti und Roma zusammen mit der Juden von der Partei als außereuropäische Fremdrassen registriert. Wenige Monate danach werden Konzentrationslager errichtet, Parteien und Gewerkschaften verboten, Bücher verbrannt, politische Gegner ermordet. „Fremdrassige Sportler“ werden aus Sportvereinen ausgeschlossen. Dem deutschen Meister im Boxen wird der errungene Titel wieder aberkannt, weil er Sinto ist. Zugleich wird das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ erlassen, das den Nazis später als Vorwand zur Zwangssterilisation dient.

1934

'Fahndungstage' gegen Sinti und Roma als Vorstufe der totalen Erfassung.

15.9.1935

Verkündung der 'Nürnberger Rassegesetze'. Die juristischen Kommentare erläutern: „Artfremden Blutes sind in Europa regelmäßig nur die Juden und Zigeuner." Sinti, Roma und Juden verloren durch die Gesetzgebung die deutsche Staatsbürgerschaft. Die Heirat von Sinti und Nicht-Sinti sowie von Sinti untereinander wird verboten.

Sommer 1936

Die Olympiastadt Berlin wird „zigeunerfrei". Die Berliner Sinti und Roma kommen in ein Lager. Auch in anderen Städten werden Sinti und Roma unter konzentrationslagerähnlichen Bedingungen interniert und müssen Zwangsarbeit leisten. Auch an anderen Orten nehmen die Drangsalierungen zu: Verbot der Benutzung von Parks, Kinos, Schwimmbädern, öffentlichen Verkehrsmitteln, kulturellen Einrichtungen. 1941 folgt der Schulverweis für Sinti-Kinder.

November 1936
Einrichtung des 'Rassenhygieneinstituts' unter der Leitung von Dr. Robert Ritter, das festlegt, wer als 'Zigeuner' bzw. 'Zigeunermischling' gilt.
Seit 1937
Berufsverbote für Selbständige und Beamte. Roma und Sinti müssen eine zusätzliche 'Rassesondersteuer' zahlen.
1938
Einrichtung der „Reichszentrale zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ im Reichssicherheitshauptamt
Juni 1938
Deportationen männlicher erwachsener Sinti/Roma in Konzentrationslager.
Oktober 1939
Sinti und Roma dürfen ihren Aufenthaltsort nicht mehr verlassen. Himmler ordnet die Einrichtung von Sammellagern an zur Vorbereitung der Abtransporte in die Vernichtungslager.
April 1940
Himmler befiehlt die Errichtung des KZs in Auschwitz.
Mai 1940
Erste Massendeportationen ganzer Familien in Ghettos und Konzentrationslager im besetzten Polen.
1942
werden Sinti und Roma „aus rassepolitischen Gründen“ aus der Wehrmacht ausgeschlossen und von der Front weg in die Vernichtungslager deportiert.5000 Sinti und Roma werden in Vergasungswagen ermordet.
16, Dezember 1942
Himmler befiehlt die Deportation von Sinti und Roma in das KZ Auschwitz-Birkenau.
März 1943
Deportationen in das KZ Auschwitz-Birkenau. Von den über 20 000 Menschen im sogenannten „Zigeunerlager“ sterben mehr als zwei Drittel an Hunger, Krankheiten und Misshandlungen durch die SS.
August 1944
Auflösung des 'Zigeunerlagers' in Auschwitz-Birkenau, 3000 Sinti und Roma werden in andere KZs verlegt, die zurückgebliebenen 2897 ermordet.

Mai 1945
Die Zahl der in Europa in KZs und von SS-Einsatzgruppen ermordeten Sinti und Roma wird auf eine halbe Million geschätzt. Von den durch die Nazis erfassten 40000 deutschen und österreichischen Sinti und Roma wurden über 25000 ermordet.
Insgesamt wurden europaweit etwa eine halbe Million Sinti und Roma vernichtet.
(Gekürzt nach: Michail Krausnick: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma' Gerlingen: Bleicher, 1995)

Nachkriegszeit und "Zweite Schuld"

Nach 1945
beginnt eine erneute Entrechtung: Die meisten Sinti und Roma werden von Behörden und Amtsärzten um eine "Wiedergutmachung" betrogen. Die "Rassenforscher" Dr. Ritter und seine Mitarbeiter (Eva Justin, Adolf Würth u.a.) werden nie gerichtlich zur Verantwortung gezogen. Im kollektiven historischen Gedächtnis kommen Sinti und Roma jahrzehntelang als Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung nicht vor. Im Gegenteil - sie werden im Nachkriegsdeutschland weiter diskriminiert und ausgegrenzt. Erst in den siebziger Jahren rückt das an den Sinti und Roma geschehene Unrecht allmählich ins öffentliche Bewusstsein.
1982
Anerkennung des Völkermords aus rassischen Gründen durch Bundeskanzler Helmut Schmidt.
1991
kommt es zur ersten und einzigen Verurteilung im Zusammenhang mit dem Völkermord an Sinti und Roma. Ernst-August König, SS-Mann und Blockführer im "Zigeunerlager", wird wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilt.
Seit 1994
erinnert der Bundesrat alljährlich mit einer Ansprache des jeweiligen Präsidenten der Länderkammer an den Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942.

1997
Einweihung der Gedenkausstellung im Dokumentationszentrum Deutscher Sinti und Roma durch Bundespräsident Roman Herzog.

DER VÖLKERMORD
AN DEN SINTI UND ROMA
IST AUS DEM GLEICHEN MOTIV DES RASSENWAHNS,
MIT DEM GLEICHEN VORSATZ,
MIT DEM GLEICHEN WILLEN
ZUR PLANMÄSSIGEN UND ENDGÜLTIGEN VERNICHTUNG
DURCHGEFÜHRT WORDEN
WIE DER AN DEN JUDEN.
SIE WURDEN IM GANZEN EINFLUSSBEREICH
DER NATIONALSOZIALISTEN
SYSTEMATISCH UND FAMILIENWEISE VOM
KLEINKIND BIS ZUM GREIS ERMORDET

Bundespräsident Roman Herzog am 16. März 1997 anlässlich der Eröffnung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg

GLOSSAR

Sinti

- nennen sich diejenigen der Minderheit, die seit dem Spätmittelalter in Mitteleuropa, nachweislich seit 1407 in Deutschland, leben.

Roma

- Überbegriff und internationale Selbstbezeichnung aller durch die gemeinsame Herkunft und Sprache verbundenen Gruppen. In Mitteleuropa werden in Abgrenzung zu den Sinti speziell als Roma die Angehörigen der Minderheit bezeichnet, die aus Ost- und Südosteuropa kommen und eigene kulturelle Traditionen haben, die sich regional und historisch unterschiedlich entwickelten.

Romanes

- ist die weltweite Sprache der Sinti und Roma, deren Ursprung das indische Sanskrit ist. Sprachforscher weisen auf die sehr unterschiedliche Formen und Dialekte des heutigen Romanes hin.

Antiziganismus

- der Begriff Antiziganismus umfasst den Gesamtkomplex von Vorbehalten, geschürten Ängsten, rassistischen Verleumdungen, religiös und politisch vermittelten Vorurteilen, Falschinformationen und Aggressionen, die sich gegen die Minderheit der Sinti und Roma richten. Auch heute noch fehlt in der Mehrheitsbevölkerung oftmals die Bereitschaft, die betroffenen Menschen als Individuen in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit wahrzunehmen - wie andere Völker oder ethnische Gruppierungen auch. Mit der negativ behafteten Fremdbezeichnung "Zigeuner" wird weiterhin pauschalisiert und der oft unterschwellige Antiziganismus verstärkt, obwohl Sinti und Roma Wert darauf legen, mit ihrem richtigen Namen bezeichnet zu werden. Wie andere Völker und Menschen auch. Antiziganistische Vorbehalte haben nach Umfragen von Allensbach (1992) und Emnid (1994) rund zwei Dritttel aller Deutschen.

LITERATUR

Anita Awosusi (Hg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 1998
Anita Awosusi (Hg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2000
Edgar Bamberger/Annegret Ehmann (Hrsg.), Kinder und Jugendliche als Opfer des Holocaust, Heidelberg/Berlin 1995
Michail Krausnick: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt Elefanten Press, München 2001, TB-Ausgabe mit Unterrichtsmaterialien bei Arena, Würzburg 2006.
Michail Krausnick: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. Bleicher Verlag, Gerlingen 1995
Romani Rose (Hg.): "Den Rauch hatten wir täglich vor Augen". Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 1999
Peter Sandner: Frankfurt. Auschwitz. Die nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma in Frankfurt am Main. Herausgegeben von Adam Strauß, Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Hessen. Brandes & Apsel, Frankfurt 1998
Landeszentrale für politische Bildung; Verband deutscher Sinti & Roma, Landesverband Baden-Württemberg: Zwischen Romantisierung und Rassismus. Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Handreichung zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma Stuttgart 1998
(Die Dokumente im Volltext: www.lpb-bw.de)
Informationen zur politischen Bildung (Heft 271): Vorurteile, Stereotype, Feindbilder. Bundeszentrale für politische Bildung 2001 (Volltext online: www.bpb.de)
Wolfgang Benz: Der Holocaust. Beck, München 1995

FILM

"Auf Wiedersehen im Himmel" - Die Sinti-Kinder von der St. Josefspflege, Michail Krausnick, Romani Rose, Medienwerkstatt Franken/SWR, BRD 1994, 40 Min.
"Es ging Tag und Nacht, liebes Kind" - Zigeuner in Auschwitz, Katrin Seybold, Melanie Spitta, BRD 1982
"Sidonie", Spielfilm, Karin Brandauer, Erich Hackl, ORF, Österreich 1990, 87 Min.

CD-ROM

"Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma", Heidelberg 2000.
Die vom Dokumentations- und Kulturzentrum entwickelte CD-Rom eignet sich sehr gut als begleitendes Unterrichtsmaterial. Mit zahlreichen Bild-, Ton- und Textdokumenten mit Film- und Kartenmaterial ermöglicht sie eigene Recherchen und selbstständige Schülerarbeit.

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

1990 wurde das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg eröffnet, das seit 1997 die erste ständige Dauerausstellung zum Völkermord an den Sinti und Roma zeigt. Schülern und Lehrern bietet das Dokumentationszentrum zahlreiche Möglichkeiten, sich über den NS-Völkermord sowie die Geschichte und Kultur der Sinti und Roma zu informieren. Zu den Angeboten gehören:

- Führungen durch die ständige Ausstellung
- Lehrerfortbildungen
- Organisation und Begleitung von Gedenkstätten-Exkursionen
- Begleitung von schulischen und außerschulischen Forschungsarbeiten
- Studien- und Projekttage

- Projektberatungen und -begleitungen
- Vermittlung von Zeitzeugengesprächen und Fachreferenten

Kontakt:

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma Bremeneckgasse 2
69117 Heidelberg
Telefon 0 62 21 / 98 11 02
www.sintiundroma.de